

# Beilage zu Nr. 37 des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Eibenstadt, den 26. März 1892.

## Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.  
(3. Fortsetzung.)

„Dann dürfen Sie nicht erlauben, daß sie die Schwelle des Schlafzimmers überschreitet, das heißt, nach der Zimmerseite, dem Hause zu. Das daranstoßende Badezimmer und das Toilettezimmer gehören mit zu den ihr erlaubten Räumen. Darin müssen Sie unerbittlich streng sein, will sie nicht gehorchen, so drohen Sie ihr mit Gewalt, und hält nicht Ihr Wort sie zurück, so wenden Sie thätlich Gewalt an, es bleibt uns dann nichts übrig, als sie zu fesseln. — Sie haben also vollständig verstanden, und geloben mir unbedingten Gehorsam?“

„Gewiß, Herr.“

„Gut — ich werde Ihre Dienste gut belohnen, jetzt und in Zukunft.“ Er klingelte. Ein Polizist erschien. „Ist Jim im Hause?“

„Ja, Sir.“

„Er soll kommen.“ — Etty nahm langsam Stück für Stück das Geld auf, sie hatte noch niemals so viel beisammen gesehen und konnte kaum glauben, daß es ihr gehöre. — „Soll ich das alles haben?“ fragte sie sich.

„Gewiß, mein — — —“, er wollte „Kind“ sagen, besann sich aber und sagte: „Gewiß, und es ist nur ein kleiner Theil dessen, was Sie vierteljährlich von mir erhalten werden. Sie sehen, es verlohnt sich schon, mir treu zu dienen.“

Etty war nun vollends gewonnen, sie nahm glücklich das Geld an sich und murmelte in sich hinein: „O, wie viele schöne Puppen man davon kaufen kann!“

Jim trat ein. Sein Fuchskopf hing gesenkt auf seiner Brust, aus seinem ganzen Wesen sprach Verzweiflung. O'Neill schien es nicht zu sehen.

„Hier, Jim, ist Ihre erbetene Entlassung — wenn die Verhältnisse sich später anders gestalten, werde ich Sie wieder bei mir anstellen.“ — Jim's Gesicht erhellte sich, das war doch ein Hoffnungsstern — „dies Mädchen, sie heißt Etty, wird meine Frau zu Doktor Martigny begleiten, Sie werden also Hausgenossen werden, Jim.“

Jim sah mit Verwunderung diese Enakstochter an, gegen die er ein Zwerg war, und ein Ausruf des Staunens kam ihm von den Lippen.

„Wie sind Sie da oben raufgekommen?“ fragte er in seiner listig-fatyrischen Weise, die ja ein Erbtheil aller irischen Volkskinder ist, — „o, ist das ein nettes kleines Mädchen!“

Etty sah ihn an. Es lag etwas in ihrem Blick, daß er langsam sein spöttisches Lächeln einzog und höflich hinzufügte: „Was an mir liegt, wird Fräulein Etty immer einen friedfertigen Hausgenossen haben.“

„Es ist gut, hier ist Ihr Salär für den laufenden Monat, ich lege noch ein Trinkgeld bei“, — er fügte einige Goldstücke hinzu, Jim klappte demüthig zusammen — „gehen Sie jetzt in Ihre neue Stellung; daß meine Frau Morgen eintrifft, können Sie Doktor Martigny mündlich bestellen.“

Jim ging. Ein paar Minuten später ging auch O'Neill mit Etty. Auf dem Flur traf er den Polizeilieutenant du jour.

„Hat Nr. 100 sich abgemeldet? Er ist auf eigenen Wunsch entlassen.“

„Jawohl, Sir — Sie meinen doch den ticket-of-leave-man Jim?“

„Gewiß, er bleibt unter Kontrolle. Doktor Martigny nimmt ihn als Diener.“ — Er ging weiter. — Etty bemerkte, daß es Niemand gab, der sie nicht verwundert anschaute, sie begann ihre Ausnahmestellung zu begreifen und die Blicke der Menschen zu fürchten. — Zum ersten Male im Leben sah sie ein so elegantes Entree, wie in des verstorbenen Doktor Percys Hause. Eine graue Marmormosaik bildete den Fußboden, schwarze, gebogene Möbel mit gestickten Polstern standen um einen Tisch mit weißer Marmorplatte — in den Ecken blühten trotz des rauhen Winters himmelblaue Grolscinien und rothe Fuchsien. Eine graue Marmortreppe mit rothsammetnem Geländer, teppichbelegt, führte in die Etagen.

Oben, auf dem ersten Flur schritt ein Mann in Polizeiuniform auf und nieder. Seinen Helm hatte er der hier postirten Wüste der Nyctia aufgestülpt, die ihr liebliches Köpfchen melancholisch unter diesem profanen Minervahelm neuester Mode senkte. Er blieb ehrerbietig am Fenster stehen und salutirte schweigend.

Als Etty, ebenfalls Halt machend, ihm gegenüber stand, war sie fast so groß, als dieser riesige Schutzmann — es war Crail.

„Nun?“ fragte O'Neill erwartungsvoll.

„Alles in Ordnung, Herr — es ist nichts passiert, die franke Dame hat keinen Versuch gemacht, auszubringen, sie hat, wie ihr Mädchen mir vorhin mittheilte, den ganzen Tag still gelegen, oder geschrieben.“

O'Neill nickte befriedigt. — „Sie sind für heute entlassen, hier —“ er gab auch diesem ein Trinkgeld für den Privat-Wächter-Dienst, den er heute geleistet, und Crail ging. — Während der ganzen Zeit hatte Etty ihn und er Etty mit feltfamer Neugierde angeblickt — sie mußten sich kennen — es war aber nicht der Fall.

„Hören Sie, Etty“, — O'Neill's Stimme war gedreht und sein Blick haftete am Boden — „noch eins: ich muß das, was meine Frau heute geschrieben hat, noch heute in Händen bekommen. Sie werden erfahren, wo sie es verbirgt und es ihr — sei es im Guten oder im Bösen — abnehmen. Nicht wahr, Sie werden mir treu dienen?“

„Sicherlich!“ — Dies einfache Wort, so fest und treu gesprochen, wog einen Eid auf. O'Neill klopfte, gleich darauf öffnete die Dienerin und sie gingen alle drei in das Schlafzimmer-Gefängnis.

Die schöne Goldfee hatte ihren Namen nie mehr verdient, als an diesem Abend. Ein weißes gesticktes Nachkleid, welches bis auf den Boden schleifte, deckte ihre schlanke Gestalt und hob sich ätherisch von der üppigen Wüste mit tiefschwarzen Schleifen ab. Ihr goldenes Haar, welches die Dienerin soeben für die Nacht ordnen wollte, waltete in seidnem Glanz um sie; für eine trauernde Tochter und verzweifelte Gattin sah sie merkwürdig ruhig und resignirt aus.

Nur als Herr O'Neill dicht an sie herantrat, wich sie zornigen Blickes zurück, er flüsterte ihr zu: „Ich habe Ihnen eine Wärterin besorgt, ein Weib wie zwei Männer stark und mir ergeben wie eine Skavin; was Sie ihr auch erzählen mögen, um sie zu bestechen, es ist vergebene Liebesmühe — die Riesin kennt nur mein Gebot und ist bereit, Sie beim geringsten Fluchtversuch zu Boden zu schlagen — das merken Sie sich!“

Sie würdigte ihn auch jetzt keiner Antwort, doch streifte ihr Blick ängstlich die ungeschlachten Konturen der Wärterin. Da sie unter den hellen Gasflammen stand und das Mädchen im tiefen Schatten der Portieren, so unterschied sie keine Züge.

O'Neill zog sich mit der Dienerin zurück und ließ Etty mit ihrer Patientin allein. — „Aufgepaßt!“ flüsterte er ihr im Hinausgehen zu, „auf dem Posten — die Papiere!“

Nun waren die Beiden allein, die Thüre schloß diesmal O'Neill von draußen ab. Mit einer gewissen Angst gewahrte die schöne Frau, wie die Riesin allmählich näher kam, die dunklen Augen fest auf sie gerichtet. Schritt für Schritt kam Etty so an sie heran, Adah zitterte an allen Gliedern und schloß die Augen in instinktiver Furcht — sie wankte und wäre gefallen, wenn das starke Mädchen sie nicht aufgefangen hätte. Und dann trug Etty sie mit sanften Händen auf das Ruhebett, legte sie dort nieder, wie ein Kind die geliebte Puppe, und indem sie die goldenen Haarwellen an ihre weinenden Augen und frischen Lippen führte, kniete sie nieder und rief in Schmerz und Freude: „Adah, Adah!“

## VI.

Doktor Sidney war in einer tiefverweifelten Stimmung — der Schein war gegen ihn! In Allem — den Mann, den er angebetet hatte, sollte er gemordet haben! Er presste seinen schmerzenden Kopf in die Hände — es war um wahnsinnig zu werden. Eine konnte ihn retten und er zweifelte nicht, daß sie ihn retten würde, selbst auf die Gefahr ihrer Frauenwürde und Gattenehre hin. Aber wenn sie nicht sprach, er mußte schweigen, nur freiwillig durfte sie das Opfer bringen, welches sie dann von der Gemeinschaft mit der Welt ausstieß.

Aber was würden sie Beide nach der Welt fragen, wenn sie sich besaßen und des geliebten Verstorbenen Segen dazu. Es wurde Licht in der Finsterniß seines Kerkers, denn Adahs geliebte Gestalt war bei ihm — alle Szenen von Anbeginn durchlebte er noch einmal in dieser Einsamkeit und sie retteten ihn vor Verzweiflung.

Da spielten sie zusammen im Phoenix-Park, diesem Prachtbesitz der Stadt. In seinem Schutz machte die junge Cousine ihre Promenaden, und die Leute sahen ihnen nach und machten laute Bemerkungen über die reizenden Kinder. Sie hatten ein Ponyfuhrwerk, welches Adah selbst kutschte — sie hatten ein Doppelrad für größere Ausflüge an den lieblichen Ufern des Liffey — all' ihr Thun und Denken war doppelseitig. Eins bezog Alles auf das andere. — Papa Percy, der gute, gute Papa nannte sie die geistigen flammesischen Zwillinge.

Trotz der überwältigenden Arbeit als Rechtsanwält und Grubenbesitzer behielt Papa Percy so viel Zeit, um sich eingehend mit seinen beiden Kindern zu beschäftigen. — Sidney zählte fünf Jahre mehr als Adah, da Mädchen aber schneller reifen, waren sie immer auf gleicher Stufe des Denkens und Empfindens. Allmählich aber schlich sich ein Gespenst

in diesen auf Trümmern des Familienglücks neu-erstandenen Zauberkreis, und dies vampyrartige Gespenst sog das warme Blut aus den Adern und weckte die schlummernde Furcht — es hieß: Politik.

Erst war es ein Abend in der Woche, wo es hieß: „Erwartet mich nicht, Kinder, ich muß in den Club“, — dann wurden es zwei, dann drei Abende, endlich blieb der Familie nur der Sonntag, sonst verschlang der Club die schönen Abendstunden, die jeden Tag des Fleißes und des Strebens krönten.

Mit einem halben Duzend Mitglieder hatte dieser Club begonnen, allmählich waren es fünfzig geworden, die unter dem Mantel harmloser gesellschaftlicher Vergnügungen schwere staatsgefährliche Pläne brüteten. Staatsgefährlich insofern, als sie vor der Zeit enthüllte, leicht in minder gebildeten Köpfen revolutionäre Thaten erzeugen konnten. Der Traum aller irischen Patrioten, ein unabhängiges Parlament, eine Heimregierung in Irland, wurde hier geträumt, und mehr als das, fünfzig bedeutende Männer waren bereit, ihn zu verwirklichen, „wenn es an der Zeit war“, noch aber war es nicht an der Zeit, so erklärte Herr Percy seinem Nessen, als er ihn in sein Geheimniß einweihte.

Inzwischen reiften die Kinder heran. Adah wurde eine berühmte Schönheit, seitdem sie ihr Debüt auf einem der eleganten Landgrafschafts-Bälle machte. Im Hause selbst herrschte reger Verkehr seit dieser Zeit. „Ihr sollt Euer junges Leben genießen, meine Kinder“, befahl der gütige Vater, dem zu gehorchen eine Lust war. Doch diesmal war die Vatergüte nur ein Motiv zu dem Zufluß gesellschaftlicher Elemente, ein gravirenderes veranlaßte der Umstand, daß man bereits von oben herab auf den Club aufmerksam geworden war, infolgedessen halbirt man die Versammlungen, die sich nun, ohne aufzufallen, in dem gesellschaftlichen Trubel des reichen Advokatenhauses verloren — der Club schien so gut wie aufgelöst. Man wagte, daß spionirt wurde — die Diener waren nicht mehr sicher — so kam man denn noch einmal in der Woche ostensibel zusammen, doch war es streng verboten, eine Silbe politischen Inhalts zu erwähnen — eine harmlose Kneipgesellschaft, die sich die Zeit mit Wein, Karten- und Billardspiel vertrieb: das war der verdächtige Percy-Club.

Eines Tages machte der neu installirte Chef der Polizei seinem Nachbarn und berühmten Advokaten Percy einen Besuch. Er hatte zu den Tänzern der jungen Schönheit an ihrem Debüt-Abend gehört und sich sterblich in sie verliebt. Ob dies auch der Fall gewesen, wenn sie ein armes Mädchen gewesen wäre, ist fraglich: O'Neill, der Sohn eines verarmten Edelmannes, war ehrgeizig und genußsüchtig, zwei Eigenschaften, die einen großen Reichtum fordern. Aber wenn er auch arm war, so gehörte er doch zu denen, die es nicht ewig bleiben. Schon, daß er als Irländer gut englisch gesinnt war, war eine rentirende Klugheit — man protegirte ihn und setzte ihn mit jungen Jahren in eine hohe Stellung ein, die andere erst mit grauen Haaren erringen.

Zufälligerweise war es derselbe Morgen, wo Sidney die Universität Dublin mit Oxford vertauschte, (ein berühmter Lehrmeister zog ihn dort hin) — es war eine abgemachte Sache, daß er nach einem Jahre bei seiner Rückkehr als Partner in desINFELS Bureau eintreten und der Gatte Adahs werden würde.

Sidney war nicht hübsch, aber eine jener angenehmen Erscheinungen, die immer, schon durch ihre stille Gegenwart lieblich wirken. Von mittelgroßer, schlanker Gestalt und mit sinnigen Augen, machte er noch einen jüngerhaften Eindruck, den seine mädchenhaft weichen Haare verstärkten. Er gehörte zu den Menschen, wenn man fragt, wie die Farbe ihres Haares, ihrer Augen ist, so lautet die Antwort: „Das weiß ich nicht, aber er hat schöne Augen, er hat hübsches Haar“, man sieht sie sich nie in Details an, doch das Ganze nimmt man als angenehmes Gesamtbild in sich auf.

Das that auch O'Neill an jenem Morgen, wo er im Hause Percy seinen ersten Besuch machte.

„Verzeihen Sie“, bat artig Herr Percy, „ich ließ Sie ein wenig antichambriren. Aber dieser, mein lieber Sohn, hat mir eben für ein ganzes Jahr Lebenswohl gesagt — das ist nicht so schnell abgegangen.“

Er drückte dem Nessen noch einmal warm die Hand, dann verbeugte Sidney sich vor dem Besucher, und die Thür schloß sich hinter ihm.

„Ich wußte gar nicht, daß Sie außer Ihrer Tochter noch einen Sohn haben“, sagte mit gemischten Gefühlen O'Neill hinter Sidney her.

„Der Verwandtschaft nach ist er auch nur mein Nesse, aber da ich ihn einerseits erzogen habe und er außerdem auch der Verlobte meiner Tochter ist, habe ich wohl das Recht, ihn meinen lieben Sohn zu nennen, nicht wahr?“ fragte Herr Percy, seiner Freude Ausdruck verleihend. Dieses Lächeln und dieser Ton war ein Schlag, der O'Neill's Hoffnungen